

1110 am Ende des Sees, wo die grünen Eisplättchen schon liegen unter den dreinfallenden Ästen, wo bald die Ströme erscheinen, wo aller Augen nun an dem grünen Bord des Eises in der aufgeschlagenen Rinne hängen: Da plötzlich ein silbernes Aufschäumen, ein Massenrauschen von Licht aus den düsteren Gesteinen heraus, ein tausendköpfiges Gespinnst und Zurückinanderdrängen der vor dem eigentlichen Nebel stehenden riesigen Fischmaße. Und wenn dieser selbst nun heranzuschwimmt an den fast reisenden Lauen, mit den wühfenden Fischleibern und dem johlenden Kreidengebrüll der schweiß-tropfenden, leuchtenden Fischer...

Da, diesmal war's nichts mit der Eisfischerrei; darum ist auch der Eiszwasserfisch so kostspielig. Aber der salzige Bletter aus der Seele Warm werden wir's verstehen, ihm den Geschmack abzugewöhnen?

Eine Modewoche in Berlin.

Modewoche der Berliner. — Natürliche Outfitten. — Die Wiener in Berlin: Modenschau der Wiener Modellschaff. Modenschau der Wiener Werkstätten.

Die neue deutsche Frühjahrsmode geht ihren Weg, ganz unbeirrt, ganz sicher, geradelt, als habe es niemals eine alleinige machende Pariser Mode gegeben. Die neue Richtung für die Saison lag ja schon in der Luft, sie entwickelte sich folgerichtig aus den vorausgegangenem Moden planmäßig, ungeachtet aller Kriegswirren und kaum beeinflusst von den Kriegseindrücken. Alles Trauernde und Düstere in der Mode der Damenleibung starb mit dem Winter und der Frühling verheißt Auferstehung zu heiteren Gewändern, läßt wie sonst die Modestimmen frisch erblühen, nicht ganz so bunt, nicht ganz so wild wie sonst, ein wenig gemildert und geähmt. Gedrückt durch den Ernst der Stimmung, der auch über Westfalen liegt, wo flinke Hände Madel und Schere emsig rühren, der Schneidelei notwendigen Verdienst zu sichern, man ist sicheres und unerschütterlich, um ihm damit zu höherem Ansehen zu verhelfen. Nicht ein Dampf ist es, den unsere Moden gegen das feindliche Ausland führt, es ist gleichsam ein friedlicher Wettbewerbs, in dem es gilt, zu zeigen, was man sonst zu beweisen, daß man überhaupt etwas kann und berechnen will, den Preis der Schönheit in der Mode anzuknüpfen. Über wäre ein Kampf im Lande selbst, ein Streit mit dem jahreslangstärksten, ehemals so luxuriösen Publikum aufzunehmen, das immer noch kein Modeprodukt von Paris erwartet und sich dem Anstöße heimischer Modeprodukte gewöhnlich entzieht, mit dem Publikum, das nicht erstarrt ist, daß in

und breitend, schräg auf den Köpfen stehend, ähneln sich alle in der Form und bei den kleinen Gürteln war ebenmäßig in Hochachtung geboten. Unmissbar bemerkbar wurden die Anklänge an Spottmützen, die von den Dekorierinnen den Pariserinnen überlassen werden sollten und die in einer vom Deutschen Werkbund unterstützten Modenschau ebenjüngst zu sehen konnten, wie französische Spitzenhüte. Ungetrübten Weisfall fanden hingegen die allerseits vorgeführten Ständer, über farbigen Unterleib befestigt oder feine weiße Tüllkleidchen mit weißer Kurbelziererei und farbige, teils ärmellose Kaffeekleider mit Rüschenbesatz. Diese kleinen Modestücken, die auch die niedlichen Gürteln vortrefflich zu tragen verstanden, mögen an tüchtigen Mitarbeiterinnen an einer neuen Modemode heranwachsen.

Zu den in letzter Woche in Berlin veranstalteten interessanten Modenschauausstellungen gehört auch die Sammlung von Outfitten aus natürlichen Blumen von Franziska Druß, die im Hohenzollern-Kunstmuseum zu sehen ist. Für die Fabrikation künstlicher Blumen, wie wir sie auf den Hüften zu tragen gewohnt sind, bedeuten diese präparierten wirklicher Blumen kaum eine Konkurrenz. Wir sehen sie als Modestück an, aber als eine reizende Spielerei. Besonders Sommerhüte stehen sich lieblich damit können, vielleicht große Korzentier- und farbige Strohhüte für junge Damen, auch Gloden- oder Sapote-Formen für kleine Mädchen. Vor den bisher üblichen farbigen Hutblumen haben diese Naturprodukte, die von der Plumentüchlerin mit feinsten Behandlung und seinem Farbensinn zu Kränzen und Sträußen gebunden sind, den Vorzug gefälliger Form bei frischen Farben und der leichtesten, gragigsten Bindung, besonders im Verein mit Gräsern.

Durch eine allgemeine Ueberflut der deutschen Modekunst im Handwerk und ein Aufkommen des Guten von da und dort ward das Interesse der eleganten Frau für das Neue erweckt. Nun mag sich zeigen, ob die Leistungen der deutschen Schneiderinnen und Modistinnen hoch genug bemerkt werden, um dadurch der brachliegenden Industrie aufzuhelfen, die Arbeitslosigkeit im Schneider- und Modistengewerbe zu beheben und damit auch das Selbstvertrauen der Modeschöpfer zu stärken, aus dem allein ein Fortbestand der neuen Modestoffe zu erwarten ist.

Die Wiener Modewoche im Hotel „Der Kaiserhof“ am Anfang der letzten Woche blieben dem Publikum verschlossen. Obwohl die Wiener Modellschaff als auch die Wiener Werkstätten zeigten ihre Neuesten nur Wiederverkäufer und Interressierten, an die besondere Einladungen ergangen waren. Diese beiden Modeschauausstellungen waren durchaus abweichend von dem, was bei der vom Werkbund ins Leben gerufenen Modenschau geboten

wurde. Auch untereinander untereinander sich beide österreichischen Ausstellungen wesentlich. Die „Wiener Modellschaff“ hat das Bestreben, gute „tragische“ Modelle aus Wiener Schneider-Vierteln in den Verkehr zu bringen, diesen Modewerkzeugen den Weltmarkt zu öffnen und damit die Industrie ihres Landes zu heben, worin sie unterstützt wird durch die Niederösterreichische Landesgewerbe-Beförderung und durch das Handelsministerium. Die Richtung der „Wiener Modellschaff“ geht dahin, modern zu sein in Bezug auf Schnitt und ihre Ausarbeitung, darin möglichste Vollkommenheit zu erreichen, um den alten Ruhm der guten Wiener Schneiderarbeit neu zu begründen. Das Vermögen ist wahrnehmbar, eine schöne Figur hervorzubringen, nicht, wie das jetzt in der Mode ist, die Wienerinnen, die neue Modellen zu verfallen. Daher sind die Wienerinnen, die neue Modellen vorzuziehen, nicht von der in Paris und in Berlin bevorzugten überladenen Gestalt, vielmehr von statlichem Wuchs. Und für sie scheinen die neuen Moden, die weiten Gloden- und Jacketts, die Kalkenköpfe der Jacketts und die luftigen mehrschichtigen Schürzenblusen wohl geeignet.

In gewisser Steigerung von der Einfachheit des Stragensystems bis zur Eleganz der Gesellschafts toilette sah man die Modestücke v. rüberziehen. Dunkelbraune Jackettsysteme mit schwarzem Kurbelzier als Zierat oder in einfacher Weise nur schwarz bordiert, wechselten mit selbigen grauen Stragensystemen, die von bunten Westen belebt wurden, mit schwarzweiß kleinfurten und mit grauen Cover-coat-Schneidern anliegen. Die Vorderseiten mancher Jacketts, halb über Weste, halb über Bluse geschnitten, markieren die Figur, während die Rückseite lose, edig abgetrennt, über den Gürtel fiel oder sich abgerundet zu Glodenköpfe, auch wohl zu einem beistehenden Schürzen mit rückwärts eingestektem Kalkenteil, verknüpfte. Man sah, wie grasig die Glodenköpfe in der Bewegung wirken und wie hübsch die fastig eingereichten und die weiten Hofschaften-Kartien der luftigen Köpfe die Glieder umspielen, wenn sie bis zu den Hüften von Knappen durch zarten Schiffschiffen die Farbe des zurechnen Modells auf und bei schwarz-weißen Zusammenstellungen, wobei die weite Kinnlöse durch Auflage von breiten Spitzen, gelblich weiß, über den Kopf zu tragende Voleros dar, wobei eigentümlich Gürtel die Stoffe zusammenhalten, ohne dadurch die Taille eingudressen oder zu verkürzen. Nicht selten sind sie sogar durch kleine Schürzen noch verwickelt, um so die Brust und Bluse mehr des Aussehen eines vollständigen Kleides zu sichern. Bei einem grauen Kleid vertritt die Kalkentunike in der Bewegung ihr blaues Futter und mit diesem stimmt die blaue Ständer der grauen Kinnlöse, die als gestifte Hüftenpasse Fortsetzung findet, überein. Bei farbigen Kaffeekle-